

Diskussionsbeitrag zum Thema: **Revolution und Konterrevolution**

In meinem Diskussionsbeitrag möchte ich mich dem Detailproblem der konterrevolutionären Entwicklung von 1989/90 zuwenden.

- Als Ausgangspunkt erinnere ich an zwei Prämissen einer wissenschaftlichen Analyse von Revolution und Konterrevolution in marxistischer Sicht:
 1. Revolutionen und Konterrevolutionen sind qualitative Sprünge/Umschläge des Klassenkampfes von antagonistischen Klassen um die Macht und die Verfügung über die Produktivkräfte, also die Veränderung der Eigentumsverhältnisse.
 2. Revolutionen und Konterrevolutionen erwachsen aus den **inneren** ökonomischen Widersprüchen einer Gesellschaft in ihrer staatlichen Organisiertheit (beachte: Staat ist nicht gleich Gesellschaft).
- Diese beiden Prämissen der wissenschaftlichen Betrachtung unserer heutigen Thematik sind im Bezug zur **Revolution** unstrittig; und durch Marx, Engels und Lenin anhand der realen Geschichte überzeugend belegt.
- Doch wie sieht es mit der theoretischen Aufarbeitung der Konterrevolution aus?

Klaus hat mit Recht in der 1. These auf die Ausführungen von F. Engels in „Revolution und Konterrevolution in Deutschland“ hingewiesen (MEW 8, S.6) Diese Analyse bezieht sich auf die feudale Konterrevolution gegenüber der bürgerlichen Revolution.

- Wie verhält es sich aber mit der bürgerlichen Konterrevolution gegenüber der sozialistischen Revolution?
Noch konkreter: Wie verhält es sich mit der bürgerlichen Konterrevolution nach dem Sieg der sozialistischen Eigentumsverhältnisse, wo die Existenz einer inneren antagonistischen sozialen Kraft gegenüber der Arbeiterklasse ausgeschlossen werden kann?
Welche inneren Widersprüche führen hier zur Konterrevolution?
Welche Kräfte im Sozialismus bewerkstelligen sie?
- Es ist für uns unstrittig, dass die Weltbourgeoisie gegenüber den sozialistischen Ländern zu allen Zeiten konterrevolutionär aktiv war und einzelne Personen zum Verrat bewegen konnte. Doch das erklärt eben nicht, wieso sich das Volk – und besonders die Arbeiterklasse - so verraten lassen haben.

- Vor dem Zitat von F. Engels in der These 1 von Klaus steht hinsichtlich der Ursachenuntersuchung auch für den Misserfolg (Konterrevolution): die Aufgabe der Untersuchung der „Ursachen, die nicht in den zufälligen Bestrebungen, Talenten, Fehlern, Irrtümern, oder Verrätereien einiger Führer zu suchen sind, sondern in den allgemeinen gesellschaftlichen Zustand und in den Lebensbedingungen einer jeden, von Erschütterung betroffenen Nation.“ (MEW 8,6)
- Was sind also die „allgemeinen gesellschaftlichen Zustände und Lebensbedingungen“, die die Konterrevolution 1989/90 ermöglichte, obwohl es keine Ausbeuterklasse im Inneren mehr gab?
- Die proletarische Revolution bedeutet in der Politik die Emanzipation der Arbeiterklasse und nach einer Übergangsetappe, wo die sozialistischen Eigentumsverhältnisse hergestellt werden, den Beginn des Absterben des Staates.
Diese Prozesse erfolgten in der UdSSR zu keiner Zeit. Im Gegenteil, die Stalinfraktion machte aus der zeitweilig historischen Notwendigkeit der bürokratischen Gesellschaftsformierung (administrative Kommandowirtschaft) des Sozialismus Gesetzmäßigkeiten, was zur Entmündigung der Arbeiterklasse mit weitreichenden Wirkungen führte. Teile der Bürokratie entwickelte ein Eigenleben, das soziale Interessen hervorbrachte, die der Arbeiterklasse nicht mehr entsprachen bzw. sogar entgegenstanden. Klaus lässt dies in der These 6 anklingen. Dies ist aber ein generelles Problem, das mit der sozialistischen Revolution unter ungünstigen ökonomischen Bedingungen entsteht; ja, man kann sagen, dass es der grundlegender Widerspruch war, der sich bis zum Ende durch die Entwicklung zog: also der Widerspruch zwischen der nach Emanzipation und sozialer Gleichheit strebenden Arbeiterklasse/ Volksmassen und Teilen der Bürokratie (Teile der herrschenden Elite), die ihre Privilegien verteidigte.

Diese bürokratische Gesellschaftsformierung, das sowjetische Modell stalinscher Prägung, wurde 1945 auch auf die jungen Volksdemokratien übertragen.

Eine historische Problemstellung und Anmerkung zur bürokratischen Gesellschaftsformierung: Wenn durch die ungünstigen ökonomischen Ausgangsbedingungen und im konkreten Geschichtsverlauf noch verstärkt durch die Zerstörungen durch den II. Weltkrieg die bürokratische Gesellschaftsformierung der sozialistischen Gesellschaft unter den Bedingungen der extensiv-erweiterten Reproduktion nicht zu übersehende Fortschritte zeitigte, so sind diese zu würdigen. Sie zeigen schon in dieser frühen Phase der sozialistischen Entwicklung die

Überlegenheit einer Gesellschaftsordnung jenseits von kapitalistischen Eigentumsverhältnissen.

Die Verhinderung der Emanzipation der Arbeiterklasse führte letzten Endes zum Sieg der Teile innerhalb der Bürokratie in der Partei und im Staat, die sich uns aus Karriere angeschlossen haben und sich im Bündnis mit der äußeren Konterrevolution stark genug fühlte eine Systemveränderung herbeizuführen. Das war auch der Zeitpunkt, wo auf Grund des Bürokratismus die Anforderungen der intensiv-erweiterten Reproduktion nicht ausreichend gemeistert wurden. Ökonomisch wurde die Schere zum kapitalistischen Weltsystem immer größer. Das bewirkte eine weitere Abkehr der Arbeiterklasse von ihrer Staats- und Gesellschaftsordnung.

- Das sind aus meiner Sicht die „allgemeinen gesellschaftlichen Zustände und Lebensbedingungen“, die zur Beseitigung des Frühsozialismus führten (dies natürlich in äußerst gestrafter und verkürzter Form, da es sich hier um einen Diskussionsbeitrag handelt).
- In These 10 verweist Klaus mit Recht darauf, dass die konterrevolutionären Kräfte schneller gelernt haben als die der Revolution. Doch er bezieht dies nur, wenn ich es richtig verstehe, auf eine mangelnde Analyse des Handelns der konterrevolutionären Kräfte. Wie es auch Kurt Gossweiler in seinen „Thesen zur Rolle des modernen Revisionismus tut. (K. Gossweiler: Wider den Revisionismus, München 1997, S. 319-340, These 20)
- Hier wird eben ausgespart, dass die politischen Ereignisse 1953, 56, 68,70 Janusköpfig waren. Zum einen erhob sich das Volk gegen die bürokratische Bevormundung bzw. politischen Entmündigung; und, weil sie nicht über eine marxistische Partei jenseits stalinscher Dogmatik und Politik verfügten, zum Spielball der inneren und äußeren konterrevolutionären Kräfte wurden.
- Der jeweilige militärische Sieg der einer sozialistischen Entwicklung treuen Kräfte des Sozialismus konnte nicht in einen strategisch politischen Sieg umgemünzt werden, weil die Ursache eben nur in der Konterrevolution gesehen wurden und nicht in dem berechtigten Bestreben der Volksmassen zur Reformierung des Sozialismus, weg vom bürokratischen Modell. Kurt Gossweiler stellt das auch in der These 23 fest: „Das militärische Eingreifen wurde auch nicht durch eine positive Wende der wirtschaftlichen Entwicklung in den betreffenden Ländern gerechtfertigt.“ Warum das so war, bleibt uns Gen. Gossweiler eine Antwort schuldig. Diese positive Wende wäre aber nur zu erreichen gewesen, wenn mehr Selbstbestimmung/Emanzipation der Werktätigen und weniger Bürokratie umgesetzt worden wäre. Da dies nicht erfolgte, wurde aber ein Auszehrungsprozess in Gang gehalten der den

Volksmassen, in der letzten Etappe des Verrates durch Teile der Bürokratie in Gestalt von „Perestroika“ und „Glasnost“ eine leninsche Erneuerung vorkaugelte, die „nicht mehr und nicht weniger war als eine Konterrevolution“ (s.a. Thesen von Klaus).

- Aus dem bisher Gesagten wird deutlich, dass sich zwei Konzeptionen der Ursachenanalyse unserer Niederlage 1989/90 unter Kommunisten herausgebildet haben.
- Die eine Konzeption geht von einem Verrat der Führer der KPdSU nach Stalins Tod aus und setzt die Zäsur mit der Durchsetzung eines modernen Revisionismus in den Parteien der sozialistischen Länder im Ergebnis des XX. Parteitages der KPdSU an. (Kurt Gossweiler, Hans-Heinz Holz). Dieses Herangehen blendet die Deformationen der Entwicklung nach Lenins Tod aus und negiert jedes alternative Denken, das es nicht wenig in unserer Entwicklung seit der Oktoberrevolution gab. (Trotzki und die Linke Opposition in der UdSSR, Bucharin, oder z.B. die Thesen Anton Ackermans zum besonderen deutschen Weg zum Sozialismus oder das NÖS in der DDR u.a.)
Hierbei ist es müßig heute über die Realisierbarkeit der Konzeptionen und Vorschläge zu spekulieren. Wichtig ist die Tatsache zur Kenntnis zu nehmen, dass durch das Fehlen einer demokratischen marxistischen Diskussionskultur jede Suche nach Lösungswege für den Widerspruch ausgeschlossen war bzw. kriminalisiert wurde.
- Zurück zur Konzeption des Verrates nach Stalins Tod: Dieses Herangehen kann zwar erklären, wie der „moderne Revisionismus“ entstand (den ich zum Teil nicht in Abrede stelle), aber nicht die sozialökonomische Grundlage aufzeigen, die u.a. die Vertreter dieses modernen Revisionismus zu einer historisch wirksamen Kraft der Konterrevolution innerhalb der sozialistischen Länder werden ließ. Sie ist ahistorisch, weil hier nicht erklärt wird, wie die stalinschen Kader über Nacht zu revisionistische Verräter werden. Es negiert die Vorgeschichte, die uns eben plausibel die Möglichkeit der Entstehung von Kräften der Konterrevolution nach der Beseitigung der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse innerhalb des Sozialismus aufzeigt. Es empfiehlt sich hierzu auch Gen. Robert Steigerwald und weitere marxistische Autoren zu lesen, die sich mit dieser verkürzten Sicht kritisch auseinandersetzen (Marxistisches Forum, Heft 56: „Die Legende von der revisionistischen Wende“, GNN-Verlag, Schkeuditz 2008).
- Ich sage nicht, dass Stalin bewusst konterrevolutionär war. Ich meine aber durch seine Unterdrückung alternativen marxistischen Denkens bis zur physischen Vernichtung seiner Träger, womit er seine Macht und die der Bürokratie sicherte, bereitete er objektiv den Boden für die Konterrevolution vor. Die historisch doch längere Zeitspanne bis zur

bitteren Realität ist aus den historischen Umständen zu erklären, die ich im Zusammenhang mit der extensiv-erweiterten Reproduktion angedeutet habe.

- Die andere Konzeption geht bei Anerkennung der Notwendigkeit der Oktoberrevolution von den unterentwickelten Verhältnissen in Russland aus (die auch Klaus nicht in Abrede stellt – These 3, 1. Absatz), anerkennt die Notwendigkeit einer bürokratischen Gesellschaftsformierung am Beginn des revolutionären Prozesses, sieht aber auch gleichzeitig die Gefahren für die weitere Entwicklung. Der Kampf der „Linken Opposition“ seit den 20. Jahren in der KPdSU ist kein Kampf gegen die sozialistische Perspektive, sondern gegen die Entmündigung seitens der Bürokratie. In dem die Stalinfraktion unter dem Vorwurf der Konterrevolution alles vernichtet, was aus ihrer Sicht ihre Macht und damit die der Bürokratie infrage stellt, bereitet sie den Boden für die reale Möglichkeit einer Konterrevolution eben durch Teile diese Bürokratie vor. Ergebnis: s. These 10, Abschn. 2. von Klaus.
- Diese Möglichkeit der Entwicklung wurde aber schon in den Werken Trotzki in den 30. Jahren aufgezeigt: „Gelingt es der Bürokratie durch Umwandlung der Formen des Eigentums aus sich heraus eine besitzende Klasse zu schaffen...?“ (Leo Trotzki: Stalins Verbrechen, DVB 1990, S. 327 bzw. s.a. Leo Trotzki „Verratene Revolution, Was ist die Sowjetunion und wohin treibt sie. Arbeiterpresse Verlag 1990).
- Ich denke, nur in dieser Dimension erschließt sich uns die ganze Tragödie der Konterrevolution trotz des Sieges über die Ausbeuterklasse nach der Revolution 1917 in Russland bzw. den revolutionären Entwicklungen in den Volksdemokratien nach 1945.